

KAREL VALOCH

EIN FAUSTKEIL AUS MITTELMÄHREN

Die Frage, ob man in Mähren auch Faustkeile gefunden hat, wurde zusammenfassend erstmals von J. Skutil (1946) behandelt. Skutil bildete alle faustkeilartigen ihm damals bekannten Artefakte ab und nahm Stellung zu anderen, in der Literatur bereits früher erwähnten Stücken. Davon kann bloß ein Artefakt, der Quarzit-Faustkeil von Kadov (Bez. Znojmo) als ein Biface von Acheuléen-Habitus anerkannt werden (Skutil, l. c., Fig. 5, Valoch 1969, Fig. 1 links). Zwei weitere Stücke, ein kleiner Faustkeil aus der Umgebung von Mutěnice (Skutil l. c., Fig. 7, vergl. Schwabedissen 1943; das Original ist leider verschollen) als auch ein einseitig flächenretuschiertes Gerät von Třebárov (Skutil l. c., Fig. 1:2) gehören zweifellos dem mittelpaläolithischen Micoquien mitteleuropäischer Ausprägung an. Verschollen sind lieder auch der Levallois-Schildkern von Ostrava-Přívov (Skutil l. c., Fig. 4), der mit dem Acheuléen in Zusammenhang gebracht werden könnte und die nur aus einer Umrisszeichnung von J. Knies (1928, S. 54) bekannt gewordene aus Quarz gefertigte und aus einer hoch gelegenen Flußschotterterrasse am Gelben Berg in Brno stammende Faustkeilspitze. Die früheren Grabungen in Předmostí brachten ebenfalls zwei morphologisch dem Acheuléen angehörende Faustkeile (Zotz, Freund 1951, Bild 3), die am Kriegsende dem Brand des Schlosses in Mikulov zu Opfer fielen. Dagegen müssen aus der Publikation von Skutil das Stück von „Leskoun“ (l. c., Fig. 1:1) als sicheres und jenes von Moravany (l. c., Fig. 2) als höchstwahrscheinliches Pseudoartefakt ausgeschieden werden.

Bis zu Beginn der sechziger Jahre deutete also der Kenntnißstand über mährische Bifaces Spuren des Acheuléen (Ostrava-Přívov, Předmostí, Ka-

dov) und des mitteleuropäischen (damals noch nicht definierten) Micoquien (Mutěnice, Třebárov) an.

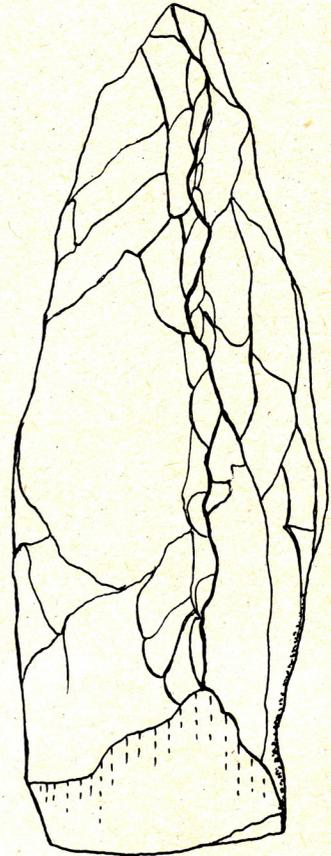
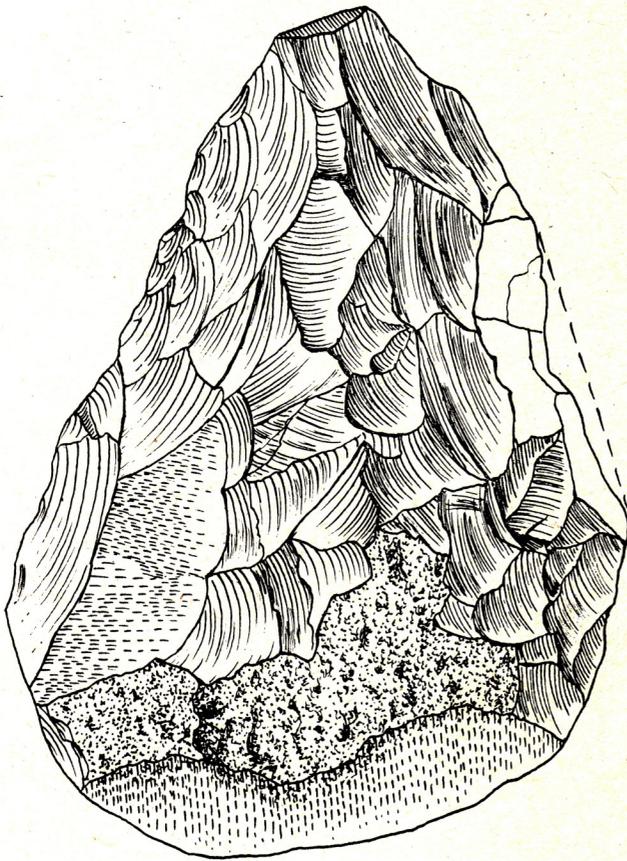
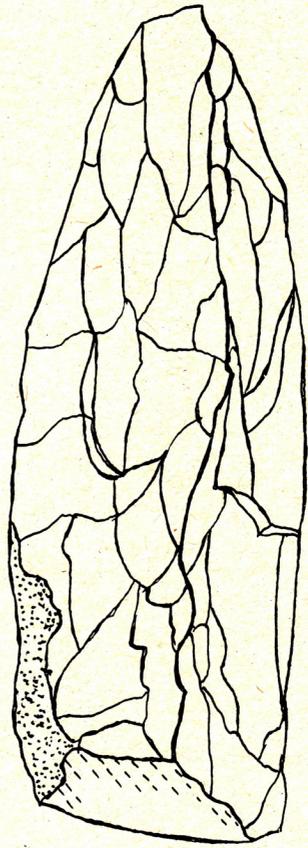
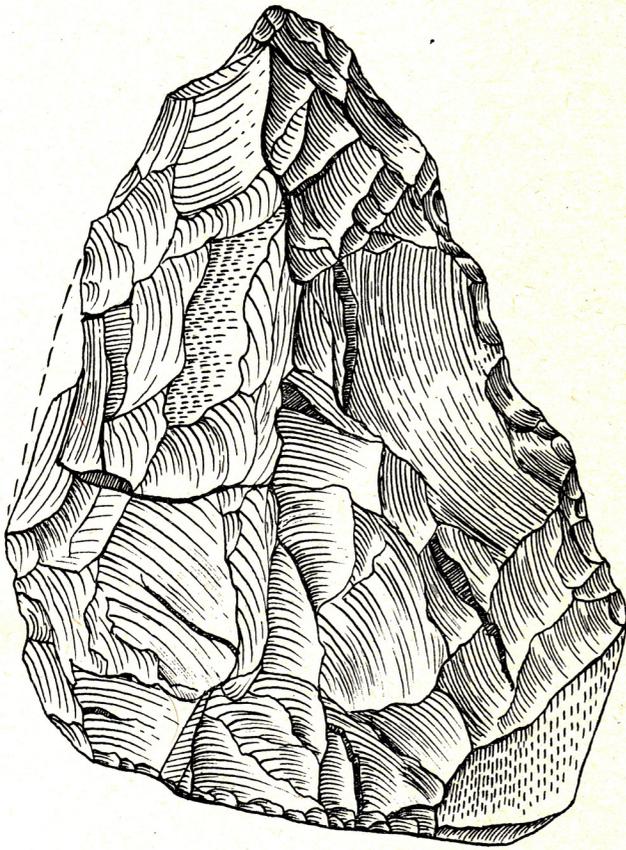
Zu Beginn der sechziger Jahre fügten wir an diese Funde zwei weitere faustkeilartige Stücke (Valoch 1961), von denen jenes von Bílovice (Fig. 2:2), falls es ein Artefakt wäre, nach der Lage der Schotter, aus denen es stammt, sehr alt sein müßte und bei jenem von Želešice (Fig. 8:1) die Möglichkeit eines rezenten Pseudoartefakts nicht ausgeschlossen werden kann. Auch aus Předmostí konnte ein Quarz-Faustkeil bekannte gegeben werden (Valoch 1958/1959, Bild 4).

Während unserer Grabung in der Kůlna-Höhle fanden wir im Jahre 1962 den ersten Faustkeil in der Schicht 7a (Valoch 1970). Im Laufe weiterer Grabungen lieferten die Schichten 6a, 7a und 7c eine größere Anzahl von Faustkeilen und Fäusteln des altwürmzeitlichen Micoquien.

Einzelne faustkeilförmige Artefakte wurden auch in oberflächlich gesammelten Industrien des mittelpaläolithischen Krumlovien im Raume des Kromauer Waldes in Südmähren gefunden (Maršovice I, nicht veröffentlicht, Vedrovice-Zábrdovice, Klíma 1956).

Erst im Herbst 1977 gelang es M. Oliva den ersten morphologisch ganz eindeutigen Faustkeil des Jungacheuléen bei Karolín (Bez. Kroměříž) zu finden. Er ist in weicher Schlagtechnik aus rotbraunem, grünlich geadertem Radiolarit fein gearbeitet, so daß über seine hiesige Provenienz nicht gezweifelt werden kann und repräsentiert derzeit das schönste Artefakt dieser Art in unseren Ländern (Oliva 1979).

Im Frühjahr 1978 wiederholte sich das Finderglück und es kam ein weiterer Acheuléen-Faustkeil zum Vorschein. Diesmal war es Jan Ječmínek, unser



Určice — „Dlouhé Klučé“. Faustkeil. Nat. Gr. — Zeichnung L. Najmrová.

langjähriger Mitarbeiter aus Ondratice, der diesen für Mähren außergewöhnlichen Fund melden konnte. Im Raume der Ortschaft Určice (Bez. Prostějov), im Ried „Dlouhé Kluče“, in einem durch ihn seit zwei Jahrzehnten begangenen Gelände, fand er den hier abgebildeten Faustkeil, der sich nun in den Sammlungen des Anthropos-Instituts befindet.

Das Artefakt ist max. 110 mm lang, 82 mm breit und 39 mm dick. Als Rohstoff diente ein ursprünglich dunkelgrauer durch zahlreiche Risse zerklüfteter Hornstein einheimischer Herkunft, an der Dorsalseite hauchdünn, an der Ventralseite gelblich patiniert. Seine Form ist triangulär, beide Flächen sind gewölbt, die Basis verdickt und durch eine natürliche Sprengfläche gebildet. Die Flächenretuschen sind unregelmäßig, da ihre Schlagbahnen durch die Risse im Gestein beeinflußt worden waren, so daß oft Stückchen des Gesteins ausgebrochen sind. An der Ventralseite ist rechts die Kante frisch beschädigt, am Proximalteil ist ein Teil natürlicher poröser Knollenrinde erhalten geblieben. Das distale Spitzeneinde ist alt abgebrochen. Alle Kanten sind scharf, bloß besonders an der Dorsalseite merkt man einen wohl durch Windtätigkeit hervorgerufenen schwachen Glanz der Flächen.

Abschließend kann man feststellen, daß die Biface-Tradition in Mähren durch fünf Faustkeile (Karolín, Předmostí, Určice, Kadov), die dem Jung-

acheuléen angehören dürften, sowie durch einzelne faustkeilartige Artefakte im mittelpaläolithischen Krumlovien und durch ein reiches Micoquien in der Kůlna-Höhle repräsentiert wird.

LITERATUR

- KLÍMA, B. (1956): Ústěpový pěstní klin ze Zábrdovic a nová paleolitická stanice v Rybníkách u Mor. Krumlova. *Anthropozoikum* 6, 331–339; Praha.
- KNIES, J. (1928): První stopy lidské na Moravě. *Sb. Přírodověc. klubu v Mor. Ostravě* 4, 1926/1928, 45–89; Ostrava.
- OLIVA, M. (1979): Pěstní klin z Karolína, okr. Kroměříž. *Archeologické rozhledy* XXXI/5, 571–572; Praha.
- SKUTIL, J. (1946): Staropaleolitické nálezy z Moravy. *Památky archeologické* 42, 1939/1946, 2–9; Praha.
- VALOCH, K. (1958/1959): Löss und paläolithische Kulturen in der Tschechoslowakei. *Quartär* 10/11, 1958/1959, 115–149; Bonn.
- VALOCH, K. (1961): Altpaläolithische Steingeräte aus der Umgebung von Brno. *Anthropozoikum* 11, 153–162; Praha.
- VALOCH, K. (1969): Das Paläolithikum in der Tschechoslowakei. *Quaternary in Czechoslovakia*, 69–149; Praha.
- VALOCH, K. (1970): Erster Bericht über die Grabungen in der Höhle Kůlna/Mähren. *Fundamenta A/2, Frühe Menschheit und Umwelt* I, 239–241; Köln.
- ZOTZ, L., FREUND, G. (1951): Die paläolithische und mesolithische Kulturentwicklung in Böhmen und Mähren. *Quartär* 5, 7–40; Bonn.

Dr. Karel Valoch, CSc.
Anthropos Institut
Moravské muzeum
659 37 Brno.